Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptschriftleitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postscheckkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 13 — Fernruf: 231 — Mittwoch, den 30. Januar 1935 — DA. 12.34 408 — 34. Jahrgang

Zum 30. Januar.

Du, der von uns aus dem Volke kam,
Der unsre Sorgen auf seine Schultern nahm,
Der uns will überall die Wege ebnen,
Mit Dir sei Gottes Segen,

Als dem Vaterland der Untergang droht,
Erschienst als Retter Du in der Not,
Nahmst alles liebevoll leitend in Deine Hand.
Drum sei heut Dir, Führer des Volkes, Dank.

Du kennst nur Arbeit und restloses Ringen
Um uns den Frieden wieder zu bringen,
Um uns zu machen von allen Banden frei.
Drum wollen wir halten Dir, Führer, die Treu.

K.M.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 29. Januar 1935.

— Die Freiw. Feuerwehr Ottendorf-Okrilla-Ost war am 22. d. M. im „Roß" zur Abhaltung ihrer diesjährigen Hauptversammlung vereinigt. Der Jahresbericht entrollte ein lebendiges Bild von der vielseitigen und erfolgreichen Tätigkeit der Wehr im abgelaufenen Jahre. Herr Bürgermeister Richter widmete der Wehr herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die uneigennützig geleistete Arbeit und betonte dabei, daß die Gemeinde im vergangenen Jahre dem Feuerlöschwesen besondere Fürsorge zuteil werden ließ. Reichlich 3000 RM. seien für Feuerlöschzwecke aufgewendet worden, sodaß wohl festgestellt werden könnte, daß die Feuerlöscheinrichtungen auf beachtlicher Höhe ständen und allen Anforderungen entsprechen. Er übergab hierbei der Wehr den neuerrichteten Anbau des Gerätehauses, den der Führer der Wehr, Hauptmann Großmann mit Dankesworten übernahm. Möge sich auch diese Einrichtung als ein Segen für unsere Gemeinde erweisen.

— Einen Riesenerfolg konnte die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit ihren am Sonnabend und Sonntag veranstalteten Volkstumsabende „Bei den Bayern zu Haus" erzielen. Beide Male war die Veranstaltung ausverkauft als der Ortswart der KdF., Lenz, den Abend mit begrüßenden Worten eröffnete und den zahlreich Erschienenen einige frohe Stunden wünschte. Dank der frohbeschwingten und launigen Tätigkeit der Trachtengruppen „Almrausch" in Lied, Wort und Tanz herrschte gar bald eine frohe Stimmung unter den vielen hundert Zuschauern und wahre Beifallsstürme durchbrausten den Saal wenn ein flott getanzter Kraft und Humor vereinenter Schuhplattler endete oder andere Stücke echten deutschen Volkstums geboten wurden. Der Kulturwart sprach kurz über den Sinn der Volksgemeinschaft, gedachte dabei unseres Führers Adolf Hitler, dessen Wirken es ja zu verdanken sei, das die KdF-Organisation uns solche schöne Abende bieten könne. Das Horst Wessel-Lied beendete den offiziellen Teil und nun kam der Tanz zu seinem Rechte, bei dem die Bayernkapelle aufspielte und alle noch lange froh und heiter zusammenhielt, zumal die Bayern noch oft einen Schuhplattler auf das Parkett legten, das alle ihre helle Freude daran hatten. Alles in allem eine wohlgelungene Veranstaltung und da muß man auch mal hiermit den Leuten Dank und Anerkennung aussprechen, die in unserem Orte die KdF-Organisation und damit das Werk Adolf Hitlers in vorbildlicher Weise führen und so in erster Linie mit beitragen, das der Sinn der Volksgemeinschaft fest in jedem Volksgenossen verankert werde.

— Auf die öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Vermögenserklärungen in der Nummer für 27. Januar 1935 wird nochmals besonders hingewiesen. Danach sind die Vermögenserklärungen spätestens bis 28. Februar 1935 einzureichen.

Lausa. Hier wurden in der Freitagnacht in dem Hof des Fuhrwerksbesitzers Leuthold von einem Autoanhänger die Vorderräder abmontiert und mitsamt einem Reserverad gestohlen.

Radeburg. Sonntag vormittag stieß an der Wegegabelung Radeburg—Königsbrück—Ortrand der Motorradfahrer Türke, Tauscha mit einem mit zwei Personen besetzten Auto aus Weixdorf zusammen. Der Motorradfahrer wurde mit sehr schweren Verletzungen ins Radeburger Krankenhaus geschafft, die Insassen des Kraftwagens kamen ohne Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug am 31. Dezember vorigen Jahres nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände in Sachsen 119 721, gleich 23,04 auf 1000 Einwohner. Die Zunahme gegenüber dem Vormonat (3578 oder 3 v. H.) beruht hauptsächlich auf dem durch die Jahreszeit bedingten Rückgang der Arbeit in den Außenberufen; sie ist gegen das Vorjahr gering (23 v. H. der damaligen Steigerung). Seit dem Höchststand am 28. Februar ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen um 62,5 v. H. zurückgegangen. Von den Kreishauptmannschaften schneidet Zwickau mit 20,79 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner am günstigsten ab; es folgen die Kreise Chemnitz mit 22,50, Dresden-Bautzen mit 23,15, Leipzig mit 24,72. In dem früheren Kreis Bautzen entfallen sogar nur 14,60 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner. Die bezirksfreien Städte weisen eine Durchschnittsbelastung von 30,81 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner, die Bezirksverbände von 16,40 auf.

Bad Schandau. Seine Tochter versehentlich erschossen. Als ein Hilfszollbeamter in Reinhardtsdorf nach einem Dienstgang seine Waffe entladen wollte, löste sich ein Schuß, der die unmittelbar danebenstehende neunjährige Tochter des Beamten in den Unterleib traf; das Kind starb kurz darauf.

Meißen. Keramiker-Tagung. Die sächsische Bezirkgruppe der Deutschen Keramischen Gesellschaft hielt hier aus Anlaß ihres einjährigen Bestehens eine Tagung ab. Der Vorsitzende, Dr. Lehmann aus Dresden, teilte mit, daß sich die Bezirksgruppe recht gut entwickelt habe und im ersten Jahr ihres Bestehens fünf wissenschaftliche Sitzungen abhalten konnte; er forderte die noch außenstehenden Keramiker auf, sich mit Rücksicht auf die Berufsbelange der Gruppe anzuschließen. — Dr. Gerth aus Köthen (Anhalt) sprach über die Aufarbeitung Feldspat führender Gesteine durch Flotation; es müßten Wege gefunden werden, die Deutschland unabhängig von der Einfuhr von Feldspat aus dem Ausland machen.

Wilsdruff. Zwei Omnibusse verunglückt. Unweit der Kümmelschänke wurde ein Reichspost-Omnibus von einem Kraftwagen der Reichswehr, der einen anderen Wagen überholen wollte, angefahren. Der Personenkraftwagen war auf der vereisten Straße ins Schleudern geraten und gegen den entgegenkommenden Postwagen gedrückt worden. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt, der Postwagen mußte abgeschleppt werden. Von den Insassen des Reichswehrautos erlitt ein Offizier einen Knöchelbruch, während ein zweiter Offizier und zwei Unteroffiziere leicht verletzt wurden. Von den Insassen des Postwagens wurden ebenfalls sechs Personen leicht verletzt. Durch die Geistesgegenwart des Führers des Postautos, der seinen Wagen sofort zum Stehen bringen konnte, wurde größeres Unheil verhütet. — Ein zweiter Autobusunfall ereignete sich vor dem Bahnübergang, wo ein stark bremsender Staatsomnibus infolge der glatten Straße ins Schleudern geriet. Der Wagen drehte sich um seine Achse, knickte zwei Bäume und rutschte in den Straßengraben. Von den Insassen wurde niemand verletzt.

Leipzig. Aus der Anwaltschaft ausgeschlossen. Das Ehrengericht der Sächsischen Anwaltskammer hat den hier wohnenden jüdischen Rechtsanwalt Justizrat Dr. Martin Drucker wegen einer den Staatsinteressen zuwiderlaufenden Handlungsweise für Lebenszeit aus der Deutschen Anwaltschaft ausgeschlossen. Dr. Drucker, der früher Präsident des Deutschen Anwaltsvereins war, hat gegen diesen Beschluß Berufung eingelegt.

Chemnitz. Zweifache Brandstiftung? In einem Bauerngut in Gablenz wurden zwei Brandherde bemerkt; der eine Brandherd konnte noch rechtzeitig erstickt werden, durch den zweiten ging ein großer Schuppen in Flammen auf. Der Brandstifter konnte noch nicht festgestellt werden.

Chemnitz. 525 Jahre Bäckerinnung. Die hiesige Bäckerinnung feierte ihr 525jähriges Bestehen mit einer schlichten Gedenkfeier im Innungshaus. Obermeister Löser gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Innung. Stadtrechtsrat Dr. Richter übermittelte die Glückwünsche der Stadtverwaltung, Pg. Eiche diejenigen der Kreisbauernschaft des gesamten Reichsnährstandes.

Vierköpfige Familie aus dem Leben gegangen

Der Fabrikarbeiter Roßmann wurde mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in seiner Wohnung in Mügeln gasvergiftet tot aufgefunden. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, ist das Ehepaar wegen Krankheit in der Familie mit den Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden.

Stiftreffen der HJ am 17. Februar

Das Stiftreffen der sächsischen Hitler-Jugend das am Sonntag wegen ungenügender Schneelage ausfallen mußte, wird nunmehr am 17. Februar in Markneukirchen nachgeholt werden.

Der Volksgerichtshof tagte in Dresden

Verurteilung von 23 Kommunisten aus Dresden und Umgebung wegen der Sprengstoffdiebstähle in Ottendorf-Okrilla und Gräfenhain

Der Erste Senat des Volksgerichtshofes verhandelte in Dresden während der Dauer von zwei Wochen gegen 23 Kommunisten aus Dresden und Umgegend wegen Hochverrats und Sprengstoffvergehens. Insgesamt sprach der Volksgerichtshof Urteile über 71 Jahre und 3 Monate Zuchthaus und 8 Jahre und 3 Monate Gefängnis aus, wobei allen Angeklagten die Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Es wurden verurteilt: Karl Lindner aus Dresden zu der Höchststrafe von zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust; Polizeiaufsicht wurde für zulässig erklärt; Willi Lehmann aus Meißen zu einer Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus; Max Haarig aus Meißen zu sechs Jahren Zuchthaus; Karl Rüdrich aus Dresden zu sechs Jahren Zuchthaus; Walter Brendel aus Meißen zu fünf Jahren Zuchthaus; Kurt Wawrzyniak aus Meißen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus; Alfred Haferkorn aus Meißen zu vier Jahren Zuchthaus; Paul Geneis aus Meißen zu vier Jahren Zuchthaus; Karl Schweizer aus Bockwen bei Meißen zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus; Erich Messerschmidt aus Meißen zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus; Martin Kluge aus Ottendorf-Okrilla zu drei Jahren Zuchthaus; Fritz Liebscher aus Ottendorf-Okrilla zu drei Jahren Zuchthaus; Otto Haarig aus Meißen zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus; Walter Reiche aus Laußnitz zu zwei Jahren Zuchthaus; Bruno Zillmann aus Meißen zu zwei Jahren Zuchthaus; Kurt Hein aus Meißen zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus; Ernst Dietrich aus Brockwitz bei Meißen zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten; Max Behrenz aus Meißen zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten; Fritz Wessel aus Hainichen zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis; Willi Schindler aus Meißen zu zwei Jahren Gefängnis; Elisabeth Mihan geb. Behrenz aus Meißen zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten; Kurt Matthes aus Meißen zu einem Jahr Gefängnis, das durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt; Rudolf Stadler aus Meißen zu einem Jahr Gefängnis, das durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

In der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende des Senats noch einmal auf das hochverräterische und verbrecherische Treiben der Angeklagten ein, von denen die meisten in irgendeinem Zusammenhang mit den Sprengstoffdiebstählen in Ottendorf-Okrilla und Gräfenhain standen, bei der Anhäufung von Waffen und Munition halfen oder sich in den illegalen Nachfolgeorganisationen des RFB betätigten und durch Schulungskurse sich planmäßig auf den Bürgerkrieg vorbereiteten. Lindner sei der geistige Leiter der „Roten Wehr" gewesen und habe die Verbindung zwischen dem geflüchteten Schubert und den einzelnen Unterabteilungen der KPD aufrechterhalten. Auf sein Konto seien alle Sprengstoffverbrechen und -vergehen zu setzen, wegen der die Angeklagten jetzt verurteilt worden seien; er habe die Sprengstoffdiebstähle und die Beschaffung der Waffen und Munition in die Wege geleitet und noch bis in den Juli 1933 hochverräterische Druckschriften herstellen und verteilen lassen. Für Lindner sei nur die Höchststrafe in Betracht gekommen, weil durch ihn zahlreiche andere Angeklagte ins Unglück gestürzt worden seien. Auch Brendel habe sich besonders stark im Sinn der KPD betätigt, habe der „Arbeiterwehr" angehört, für die kommunistische Nachrichtenorganisation (Osna) gearbeitet, an zahlreichen hochverräterischen Besprechungen teilgenommen, für die Verbergung der Sprengstoffe und des Koffers mit Gift gesorgt und sei deshalb als besonders gemeingefährlich anzusehen. Auch Max Haarig sei ein unbelehrbarer Kommunist, der seiner Verbrechen nur habe überführt werden können, weil ein Teil der anderen Angeklagten geständig gewesen sei. Ihm sei nachgewiesen worden, Leiter der „Roten Wehr" gewesen zu sein; in dieser Eigenschaft habe er hervorragenden Anteil an dem Schreibmaschinendiebstahl, dem Sprengstoffdiebstahl in Ottendorf-Okrilla und an der Ausbildung der Meißener Kommunisten in den „Schulungskursen" der KPD gehabt. Rüdrich sei verurteilt worden, weil der Senat den Aussagen des Zeugen Messerklinger, der Rüdrich belastet habe, vollen Glauben geschenkt habe. Nach diesen Aussagen sei Rüdrich zusammen mit Schubert bei Messerklinger gewesen, habe ihn zur Herstellung von Handgranaten aufgefordert und sei später noch ein zweites Mal bei ihm gewesen, um die Handgranaten abzuholen. Für Rüdrich sei nur eine schwere Strafe in Frage gekommen, weil er es verstanden habe, getarnt für die KPD zu arbeiten, nach außen hin aber den Biedermann zu spielen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Forstwesen und Jagd.

Ministerpräsident Göring auf der Grünen Woche.

Berlin, 26. Januar. Die „Grüne Woche Berlin 1935", die Ausstellung des deutschen Bauerntums, wurde, wie bereits gemeldet, am Sonnabend in Gegenwart von über tausend Ehrengästen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens feierlich eröffnet. Auch Bauernabordnungen aus Frankreich, Norwegen, Polen, Schweden und Ungarn sind nach Berlin gekommen, um diese größte Winterschau zu besuchen.

Die „Grüne Woche" gibt einen umfassenden Ueberblick über die Agrarpolitik des Dritten Reiches. In vielen Sonderschauen des Reichsnährstandes, des Reichsforstamtes und der deutschen Jägerschaft sowie anderer beteiligter Organisationen wird das Gesamtbild vervollständigt. Am besten geht die kulturelle und agrarpolitische Bedeutung der diesjährigen Grünen Woche daraus hervor, daß von den 60 000 Quadratmetern Hallenfläche über 54 000 Quadratmeter für die Sonderschauen und Veranstaltungen in Anspruch genommen werden.

Von den Ehrengästen seien genannt: die Reichsminister v. Blomberg, Freiherr v. Eltz-Rübenach, Dr. Hans Frank, Kerrl, Graf Schwerin-Krosigk und Seldte. Unter den Diplomaten sah man den polnischen Botschafter Josef Lipski, die Gesandten von Aegypten, Argentinien, Belgien, Bolivien, Kuba, Irland, Mexiko, Oesterreich, Peru, Rumänien, der Schweiz, von Ungarn und Venezuela sowie Vertreter der Staaten Afghanistan, Bulgarien, Estland, Griechenland, Lettland, Luxemburg, Panama und Spanien.

Mit der Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz", gespielt vom Landesorchester Gau Berlin unter Leitung von Professor Dr. h. c. Gustav Havemann, wurde der feierliche Akt eingeleitet. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Begrüßungsworte.

Nach den verschiedenen Begrüßungsworten nahm

Ministerpräsident Hermann Göring

das Wort zu der Festansprache, in der er unter anderem ausführte:

Zum erstenmal seit Bestehen der „Grünen Woche" tritt auch die deutsche Forstwirtschaft mit einer großen Halle auf dieser Ausstellung in Erscheinung. Landwirtschaft und Forstwirtschaft stehen hier nebeneinander in brüderlicher Eintracht, um dem deutschen Volk zu zeigen, wie sie, jede für sich und doch beide miteinander, arbeiten und schaffen an dem Werk, das ihnen der Führer gewiesen hat.

Der Durchbruch des Nationalsozialismus hat es bewirkt, daß man die Aufgabe der Forstwirtschaft für die Volksgesamtheit in ihrer wahren Bedeutung wieder erkannt hat. Bauer und Waldbesitzer haben schwer gelitten unter den Sünden der vergangenen Zeit. Verschuldung des Hofes und Verwüstung des Waldes waren die Folgen. Heute zwingt uns die Not und erzieht uns die Idee des Nationalsozialismus zum Wiederaufbau und zu gesunder Wirtschaft.

Gleiche Aufgaben verbinden Landwirtschaft und Forstwirtschaft: die Bedarfsdeckung des Volkes mit den wichtigsten Gütern in der aufgezwungenen Autarkie. Beide nutzen Blut und Boden und haben die große Aufgabe, den Proletarier durch Seßhaftmachung und Siedlung und Heimstättengründung vom internationalen Irrwahn zu befreien. Die „Grüne Woche" in ihrer heutigen Gliederung soll Symbol dafür sein, daß

Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Bauer und Waldbesitz nicht gegeneinander, sondern in verständnisvoller Ergänzung miteinander arbeiten sollen, mit gleicher Blickrichtung auf das vom Führer abgesteckte Ziel.

Wir wollen dem deutschen Volk den Naturwald wiedergeben und ihn so bewirtschaften, daß er seinen kulturellen, sozialen und nationalwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Wir wollen seine natürliche Schönheit wiederherstellen und pflegen um der Kraft und Freude willen, die er deutschen Volksgenossen gibt.

Zur Forstwirtschaft wie zur Landwirtschaft gehört aber auch die Jagd. Deshalb ist mit der „Grünen Woche" eine Jagdausstellung verbunden. Die deutsche Jagdausstellung ist in diesem Jahre, dem ersten nach Beginn der Neuordnung des Jagdwesens durch das Reichsjagdgesetz, abweichend von früheren Veranstaltungen, keine große Trophäenschau, sondern nur ein Ueberblick über die Auswirkung der neuen Jagdgesetzgebung in den einzelnen Revieren. Aufgabe der Jagd ist nicht nur Hege des Wildes und Erhaltung eines artenreichen, gesunden Wildbestandes zur Freude der Volksgenossen, sondern auch die Mitwirkung an der Festigung der Ernährungsgrundlage für das deutsche Volk.

Forstwirtschaft und Jagd dienen beide der Versorgung des Volkes. Sie sind aber auch darin einander ähnlich, daß für den Waldbesitzer wie für den Jäger die Versuchung besteht, in das ihnen anvertraute Volksgut schärfer einzugreifen, es stärker auszunutzen, als es der Forderung der Hege und Pflege, der Sorge für die, die nach uns kommen, entspricht. Darin bedürfen beide einer starken Bindung an die Idee der Gemeinschaft.

Rassenpolitische Erziehungsarbeit.

Berlin, 27. Januar. Reichsminister Rust hat im Einvernehmen mit dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. einheitliche Richtlinien für die Zielsetzung des Unterrichtes auf den Gebieten der Vererbungslehre und Rassenkunde erlassen, denen um so größere Bedeutung zukommt, als der nationalsozialistische Rassengedanke für Partei und Staat im Mittelunkte der weltanschaulichen Erziehungsarbeit steht.

Aus dem umfangreichen Erlaß, der die Verteilung des Stoffes und die Zielsetzung des rassenkundlichen Unterrichts im einzelnen enthält, seien die folgenden, für die Oeffentlichkeit wesentlichen Gesichtspunkte wiedergegeben:

Zweck und Ziel der Rustschen Verordnung soll es sein, im Unterricht aller Schularten die neuen Erkenntnisse zu vermitteln, aus ihnen die Folgerungen für alle Fach- und Lebensgebiete zu ziehen und dadurch nationalsozialistische Gesinnung zu wecken.

Es gilt daher,

1. **Einsicht zu gewinnen in die Zusammenhänge, die Ursachen und die Folgen aller mit Vererbung und Rasse in Verbindung stehenden Fragen;**
2. **Verständnis zu wecken für die Bedeutung, die die Rassen- und die Vererbungserscheinungen für das Leben und Schicksal des deutschen Volkes und die Aufgaben der Staatsführung haben;**
3. **in der Jugend Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesamtheit des Volkes, d. h. den Ahnen, den lebenden und den kommenden Geschlechtern zu stärken, Stolz auf die Zugehörigkeit zum deutschen Volk als einem Hauptträger des nordischen Erbgutes zu wecken und auf den Willen der Schüler in der Richtung einzuwirken, daß sie an der rassischen Aufartung des deutschen Volkstums bewußt mitarbeiten**

Der neue Staat sieht es als seine Pflicht an, die Schüler mit den wichtigsten Ergebnissen der Erb- und Familienforschung bekanntzumachen, um die schicksalhafte Bedeutung des Erbgutes und der Rasse für den einzelnen wie für das ganze Volk deutlich zu machen. Der Schüler soll lernen, sich als Glied in der ewigen Kette seines Volkes zu fühlen; er muß wissen, daß die wichtigste Eigenschaft seines Volkes seine Rasse ist, die scharf von der Sprach-, Kultur- oder Bekenntnisgemeinschaft zu trennen ist.

Die Gefahr der Rassenmischung mit fremdartigen Gruppen, besonders mit außereuropäischen Bestandteilen, sollen nachdrücklichst dargestellt werden. Jede Vermischung mit wesensfremden Rassen (leiblich oder geistig-seelisch) bedeutet für jedes Volk Verrat an der eigenen Aufgabe und damit am Ende Untergang.

Die Weltgeschichte ist nach dem Erlaß des Reichserziehungsministers als Geschichte rassisch bestimmter Volkstümer darzustellen. Die auf den wissenschaftlichen Ergebnissen der Erblehre und Biologie aufgebaute rassische Geschichtsbetrachtung widerlegt Auffassungen, wie sie etwa in der liberalen Fortschrittslehre zum Ausdruck kommen.

Bei dieser lebensgeschichtlichen Art der Geschichtsbetrachtung erweist sich aber auch die ungeleure kulturelle Bedeutung der nationalsozialistischen Erneuerung unserer Tage. Denn sie ist vielleicht der letztmögliche Versuch, die nordrassische Kultur Euroas vor dem Verderb durch Fremdtum zu bewahren und sie zu erneuern.

Am Schluß des Erlasses spricht Reichsminister Rust die Erwartung aus, daß jeder Erzieher und jede Erzieherin vor der heranwachsenden Jugend jene charakterliche seelische Haltung und Lebensführung entfaltet, die allein zur Nacheiferung anspornt. Diese erzieherische Aufgabe vermag der Lehrer nicht, wie man früher glaubte, durch bloßes Wissen und Lehren zu erreichen, sondern hier ist das Wesentlichste das lebendige Vorbild. Nur wenn er sein eigenes Denken, Wollen und Handeln ganz aus völkischer Lebensschau gestaltet, kann er am Werk unseres Führers mitschaffen und an seinem Teil dazu helfen, daß uns eine völkisch gesinnte deutsche Jugend „mit strahlendem Gesicht in herrlichen Leibern" heranwächst.

Neuregelung der Schulferien.

Ein Erlaß des Reichserziehungsministers.

Reichsminister Rust hat in einem Erlaß den Ablauf des Schuljahres und die Verteilung der Ferien für die Volks-, mittleren und höheren Schulen des ganzen Deutschen Reiches geordnet. Schulanfang und -schluß liegen danach wie vorher im Frühjahr. Für diese Entscheidung waren allgemeine erzieherische Erwägungen, die Rücksicht auf die Schulentlassenen selbst und auf die Wirtschaft maßgebend. Minister Rust hat daher das jeweilige Jahresziel an das Ende des Winters und vor den Sommer gesetzt.

Die Schulentlassenen können so ohne besondere Schwierigkeiten in die Wirtschaft eingebaut werden und sind in der Lage, ohne Zeitverlust in das vom Reichserziehungsminister geschaffene Landjahr einzutreten oder ihren Arbeitsdienst abzuleisten. Die Sonderbestimmung, daß der letzte Schultag noch in den März fallen soll, gibt ihnen überdies noch eine kurze Zeit der Entspannung und der Vorbereitung auf das neue Leben. Allerdings bringt das Osterfest an dieser Stelle eine Störung.

Minister Rust hat auch den weiteren Ablauf des Schuljahres auf die Gegebenheiten von Natur und Leben und die Bedürfnisse der Volksgemeinschaft aufgebaut.

Die Haupterholungszeit ist für das gesamte Reich nunmehr auf 40 Tage ausgedehnt werden.

Damit ist die Gewähr für volle Entspannung und Erholung gegeben. Außerdem aber kann nun in dieser Zeit die von Minister Rust bereits angekündigte körperliche und weltanschauliche Schulung der Lehrer und Lehrerinnen (etwa je drei Wochen) in vollem Umfang vor sich gehen. Mit Rücksicht hierauf und um einen ungesunden Wechsel von Stauung und Leere in den Erholungsstätten zu vermeiden, ist **die Gesamtheit der Sommerferien vom 25. Juni bis zum 31. August ausgedehnt und in drei Staffeln geordnet** worden, die in vierzehntägigen Abständen aufeinander folgen. So haben grundsätzlich die östlichen Provinzen und Länder vom 25. Juni bis 3. August, die mittleren vom 8. Juli bis 17. August und die westlichen und süddeutschen vom 22. Juli bis 31. August ihre Freizeit.

Das zweite Jahresdrittel läuft bis zum 22. Dezember, dann folgt nach der festreichen Ferienzeit am Jahresschluß (bis zum 6. Januar) das letzte Drittel des Schuljahres mit seiner stärksten Arbeitsanspannung für Schüler und Lehrer, so daß die folgende Erholungszeit zwischen den Schuljahren auf zwanzig Tage ausgedehnt worden ist. Bei einer Gesamtzahl von 85 Ferientagen verbleiben für die Pfingst- und Herbstferien noch zwölf Tage. Diese kommen je nach der Länge des ersten oder zweiten Jahresdrittels stärker den Pfingst- oder den Herbstferien zugute.

Auch den besonderen Bedürfnissen einzelner Landschaften ist dadurch Rechnung getragen, daß für die ländlichen Volksschulen solcher Bezirke die Sommer- und Herbstferien anders verteilt werden können.

Parteiamtliche Bekanntgaben.

Reichsleiter Bouhler über den Dienstverkehr mit der Kanzlei des Führers.

Der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP. gibt bekannt:

1. Mit Errichtung der Kanzlei des Führers der NSDAP. hat vielfach die Auffassung Platz gegriffen, daß nunmehr jeder Pg. unter Umgehung des Dienstweges mit Eingaben und Beschwerden direkt an den Führer herantreten könne. Dies ist nicht der Fall. **Es ist jedem der Weg zum Führer offen, aber erst dann, wenn bereits die Entscheidungen der zuständigen Parteidienststellen, zuletzt des Stellvertreter des Führers, vorliegen. Ich weise daher ausdrücklich darauf hin, daß in Zukunft Eingaben, die diese Voraussetzung nicht erfüllen, an den Absender zurückgehen,** wodurch nur überflüssige Arbeit und Zeitverlust entstehen.

Letzteres gilt auch für alle Eingaben, die in zunehmendem Maße an Persönlichkeiten aus der Umgebung des Führers, vor allem an die Schwester des Führers, mit der Bitte um Weiterleitung an den Führer gesandt werden. Eine Gewähr für termingemäße Erledigung solcher Zuschriften, namentlich in dringenden Fällen, kann nicht übernommen werden. Alle für den Führer bestimmten Schreiben, die sich mit Parteiangelegenheiten befassen, sind zu richten:

An die Kanzlei des Führers der NSDAP., Berlin W 8,
Wilhelmstraße 55.

Im Interesse einer ordnungsgemäßen Bearbeitung wirklich notwendiger Angelegenheiten sind Schreiben an den Führer bzw. an die Kanzlei des Führers der NSDAP. und Besuche auf wichtige und dringende Fälle zu beschränken.

2. Der Sitz der Kanzlei des Führer der NSDAP. ist
Berlin W 8, Wilhelmstraße 55, I,
Fernruf Flora 7601,
Sprechzeit täglich außer Sonnabends von 10 bis 1 Uhr (möglichst nach vorheriger Anmeldung bei dem zuständigen Referenten). Das Büro des Chefs der Kanzlei des Führers der NSDAP. befindet sich
Berlin W 9, Voßstraße 1.
Rücksprache mit dem Chef der Kanzlei nur nach vorheriger Vereinbarung. Anmeldung stets zunächst Wilhelmstraße 55, I. Aus gegebener Veranlassung mache ich darauf aufmerksam, daß — wenn nicht in begründeten Ausnahmefällen vorher ausdrücklich zugesagt — Reisekosten keinesfalls vergütet werden können.

3. Ich habe den Pg. Viktor Brack als meinen Stabsleiter und den Pg. Hanns Schmiedel als meinen Adjutanten in die Kanzlei des Führers der NSDAP. berufen.

Berlin, den 22. Januar 1935.

gez. Bouhler.

Aufruf Dr. Leys zu den Vertrauensratswahlen.

Der „Informationsdienst" der DAF. erläßt einen Aufruf Robert Leys, in dem es unter anderem heißt:

Männer und Frauen der Arbeit!

Die Wahlen zu den Vertrauensräten stehen vor der Tür!

Nach dem Gesetz der Ordnung der nationalen Arbeit sollen jedes Jahr die Männer und Frauen, die das Vertrauen der Gefolgschaft haben, durch eine freie und geheime Wahl zu einem Vertrauensrat gewählt werden. Der Vertrauensrat hat nichts mit dem Betriebsrat marxistischer Prägung zu tun.

Der Betriebsrat stand gegen den Betriebsführer. Zu dem Vertrauensrat aber gehört laut Gesetz auch der Betriebsführer.

Seine Arbeit, sein Handeln während des vergangenen Jahres stehen bei der Wahl mit im Vordergrund.

Wir wollen dieses Jahr zum ersten Male durch freie Wahl der Welt verkünden, daß die neue Sozialordnung wirklich die Gemeinschaft aller Werktätigen herbeigeführt hat.

DAF.-Walter und KdF.-Warte!

von euch verlange ich, daß ihr eure ganze Kraft für diese Vertrauensratswahlen einsetzt. Die Welt muß erkennen, daß der deutsche Arbeiter und der deutsche Unternehmer, Meister und Gesell, Handelsherr und Angestellter, nur ein Bekenntnis haben:

Deutschland und immer nur Deutschland.

Die Brüder an der Saar gingen voran und eroberten für Deutschland und Adolf Hitler eine gewaltige Bastion.

Wir wollen uns nicht kleiner zeigen, wir wollen ebenso vorwärtsstürmen für Adolf Hitler und damit für Deutschland. Die Vertrauensratswahlen 1935 werden der Welt beweisen, daß Deutschland ein einheitlicher Block von Granit geworden ist. Wir wollen die Gemeinschaft um Deutschland willen! Beweisen wir es bei der Wahl der Vertrauensräte. Heil Hitler!

Dr. Ley.

Ministerpräsident Göring in Warschau.

Warschau, 27. Januar. Der preußische Ministerpräsident General Göring wurde heute früh bei der Ankunft in Warschau auf dem Bahnhof vom deutschen Botschafter v. Moltke und den Herren der Botschaft, polnischerseits von General Fabrycy, dem Kabinettschef des Außenministeriums, Dembicki, und Grafen Lubienski vom diplomatischen Protokoll begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt beim deutschen Botschafter unternahm Ministerpräsident Göring mit den ihn begleitenden Herren — Generalforstmeister v. Keudell, Landesjägermeister Haußendorf, Oberstleutnant Bodenschatz und Hauptmann Menthe — eine Besichtigungsrundfahrt durch die Stadt.

Anschließend folgten Ministerpräsident Göring und die mit ihm gekommenen Herren einer Frühstückseinladung beim polnischen Außenminister Oberst Beck und Frau Beck. An dem Frühstück nahmen teil: der deutsche Botschafter v. Moltke, der Berliner polnische Botschafter Lipski, der Vizeminister des Auswärtigen, Graf Szembek, der deutsche Militärattaché Generalleutnant Schindler, der Chef des polnischen Flugwesens, General Rajski, General Fabrycy, der Woiwode Jaroszewicz, der Sektionschef im Außenministerium, Graf Potocki, der stellvertretende Leiter des diplomatischen Protokolls, Graf Lubienski, und der persönliche Sekretär des polnischen Außenministers, Friedrich. Nach dem Frühstück erfolgte, bald nach 4 Uhr, die Abreise des Ministerpräsidenten Göring und der begleitenden Herren nach Bialowiesch.

Gedenkfeier für Maikowski.

Berlin, 27. Januar. Am 30. Januar veranstaltet die Standarte 1 vormittags eine kurze Gedenkfeier am Grabe des gefallenen Sturmführers Maikowski auf den Invalidenfriedhof in Berlin, Scharnhorststraße. Der Chef des Stabes, Lutze, und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels werden am Grabe des Gefallenen Kränze niederlegen. An der Feier am Grabe nehmen nur die Kranzabordnungen der Formationen teil.

Um Mitternacht findet eine große Gedenkfeier an der Mordstelle in der Maikowskistraße statt. Um 24 Uhr beginnt die Feier. Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und der Chef des Stabes, Lutze, werden sprechen.

Gebührenfreier Rundfunk für weitere 180 000 ab 1. April.

Auswahl hilfsbedürftiger Volksgenossen, die bisher nicht bedacht werden konnten.

Angesichts der hohen Bedeutung, die der Rundfunk als Bindeglied der Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Deutschland bekommen hat, ist es besonders erfreulich, daß von den zuständigen Stellen beschlossen worden ist, zum 1. April 1935 die Zahl der gebührenfreien Rundfunkempfangsanlagen für hilfsbedürftige Volksgenossen um rund 180 000 zu erhöhen.

Hierzu weist Ministerialamtmann Haack, Berlin, in

der „Deutschen Postzeitung" darauf hin, daß es sich erfreulicherweise ermöglichen lasse, vom 1. April 1935 an die Rundfunkgebühren auch einer großen Anzahl hilfsbedürftiger Volksgenossen aus den Kreisen zu erlassen, die bisher leider nicht berücksichtigt werden konnten. In diesem Sinne werde sich die beschlossene Neuregelung des Gebührenerlasses vorzugsweise auswirken. Um eine tunlichst gerechte Berücksichtigung zu ermöglichen, werde die Auswahl der hilfsbedürftigen Volksgenossen, die Gebührenerlaß beantragen und hierfür in Betracht kommen, durch solche örtliche Behörden geschehen, die die Verhältnisse der Betreffenden am besten beurteilen oder feststellen können. Bei der Auswahl werde nicht die Hilfsbedürftigkeit allein maßgebend sein, sondern es würden auch noch andere Umstände in Betracht gezogen werden. Die Bestimmung, daß die Anträge der Arbeitslosen auf Gebührenerlaß jeden Monat zu erneuern sind, fallen nach dem 1. April 1935 weg. Aus den weiteren Darlegungen ergibt sich unter anderem, daß die Zahl der Schulfunkanlagen zu ermäßigter Gebühr von 80 Reichspfennigen nach der Machtübernahme gewaltig gestiegen ist. Während nämlich am 1. April 1933 nur 2769 solcher Schulfunkanlagen bestanden, waren es am 1. Dezember 1934 nicht weniger als 8972, so daß eine Steigerung um 6203 vorliegt.

Treue, Gehorsam, Kameradschaft.

Reichsführer der SS., Himmler, über die Tugenden des SS.-Mannes.

München, 28. Januar. Der Reichsführer der SS., Himmler, besichtigte am Wochenende zwei Sturmbanne der 34. SS.-Standarte und einen Sturm der 1. SS.-Motorstandarte in Rosenheim. In einer Ansprache erinnerte er an **die drei Eigenschaften, die den Nationalsozialisten die schwersten Zeiten durchhalten ließen, und die ihn auch in Zukunft unüberwindlich machen: Treue, Gehorsam und Kameradschaft.** Er sagte: „Ich verlange von jedem SS.-Mann Treue. SS.-Männer, seid eingedenk des Wahlspruchs auf eurem Koppelschloß: „Meine Ehre heißt Treue." Ich verlange von jedem SS.-Mann Gehorsam, einen Gehorsam, der nicht fragt, zögert oder zaudert, sondern einen Gehorsam, der ausführt. Niemand ist zum Eintritt in die SS. gezwungen worden, und jeder, der die Gehorsamsforderung mit seinem Gewissen nicht glaubt vereinbaren zu können, soll gehen. Bleibt er aber, so unterwirft er sich dem eisernen Ehrgesetz einer Gemeinschaft, die an ihrer Uniform den Totenkopf trägt. Ich verlange von jedem SS.-Mann Kameradschaft. Kameradschaft fragt nicht nach Rang und Stand, nicht nach Konfession und Herkunft, sondern fühlt sich jedem Mitkämpfer zu Hilfsbereitschaft verpflichtet. Kameradschaft gilt es zu üben gegenüber jedem aufrichtigen Volksgenossen. Echte Kameradschaft läßt uns alle guten wie auch schlechten Tage bestehen.

Die Kämpfe an der mandschurisch-mongolischen Grenze.

Moskau, 27. Januar. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht eine Erklärung des Ministerpräsidenten und Außenministers der Mongolei (Aeußere Mongolei), Gendun, zu den vor einigen Tagen in der ausländischen Presse erschienenen Meldungen über eine angebliche Grenzverletzung der mandschurischen Grenze durch mongolische Truppen. Gendun bestreitet, daß mongolische Truppen am 24. Januar, mittags, in der Nähe des Sees Buir-Nor mandschurische Patrouillen überfallen hätten. Tatsache sei, daß zu der angegebenen Zeit eine mongolische Grenzpatrouille auf mongolischem Boden, etwa zwei Kilometer von der Grenze entfernt, 17 bewaffnete Personen getroffen habe, die auf den Patrouillenführer geschossen hätten, als dieser versucht habe, die Leute über ihre Absichten zu befragen. Der Patrouillenführer sei an seinen schweren Verletzungen unmittelbar darauf gestorben. Bei der sich dann entwickelnden Schießerei seien auf beiden Seiten Verluste zu verzeichnen gewesen. Die mongolische Regierung habe eine Untersuchungskommission an den Tatort entsandt.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion dementiert außerdem auch die Meldungen über Zusammenstöße von Sowjettruppen mit japanisch-mandschurischen Trupen in der Nähe des Buir-Nor-Sees. Dieser See befinde sich an der Grenze zwischen der Volksrepublik Mongolei und Mandschukuo, etwa 200 Kilometer von der sowjetrussischen Grenze entfernt. Darum befänden sich dort auch keine Sowjettruppen. Ebenso wenig habe an der Spitze der mongolischen Patrouille ein Sowjetkommandeur gestanden. Auch die Behauptung, daß sowjetrussische Flugzeuge die mandschurische Grenze überflogen und mandschurische Dörfer beschossen hätten, träfe nicht zu.

Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht.

Reichsminister Darré über die nationale Agrarwirtschaft.

Berlin, 29. Januar. Im Beethoven-Saal, den die Fakultäten der Universitäten, Technischen Hochschulen und der Landwirtschaftlichen Hochschulen sowie die Landesbauernführer, Landesobleute, die Stabsamtsführer und die Fachreferenten der beteiligten Ministerien bis auf den letzten Platz füllten, begann heute vormittag die auf zwei Tage anberaumte Vortragstagung des Reichsnährstandes im Rahmen der „Grünen Woche, die die Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Forschung mit der Praxis zum Gegenstand hat. Der Stabsamtsleiter beim Reichsbauernführer, Reischle, eröffnete die Tagung und gab sofort dem Reichsbauernführer Reichsminister Darré das Wort. Dieser führte unter anderem aus:

Immer wird das handwerkliche Können des Bauern oder Landwirts die wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Arbeit auf der Scholle sein und jeder Betrieb muß so geführt werden, daß er eine Rente abwirft. **Es ist aber ein grundsätzlicher Unterschied, ob man der privatwirtschaftlichen Rentabilität den Vorrang vor volkswirtschaftlichen Uebergängen einräumt, oder ob man der Volkswirtschaft als der Wirtschaft seines Volkes das Primat gegenüber seinen Einzelwirtschaften einräumt. Die eine Betrachtungsweise ist liberalistisch, die andere nationalsozialistisch. Die Fragestellung ist grundsätzlicher Natur und erfordert Entscheidung.**

Allerdings eine solche Stellungnahme hat eine leitende politische Idee zur Voraussetzung, nach welcher man sich orientieren kann. Diese leitende Idee ist uns Nationalsozialisten das Volk als die Zusammenfassung derjenigen, die durch die Gemeinsamkeit der Blutbande zusammengehören, und der Raum, auf dem dieses Volk leben muß. Für diesen Staatsgedanken prägten wir die Formulierung „Blut und Boden". Dieser Idee ordnen wir agrarwirtschaftliche und agrartechnische Ueberlegungen unter und gelangen erst so zur Agrarpolitik im eigentlichen Sinne. Es mag vielleicht manchem so scheinen, als ob seit der nationalen Erhebung insbesondere die Agrarpolitik gering geschätzt würde. Es ist das ein absoluter Fehlschluß. Ich sehe es jedoch als mein Verdienst an, klar herausgestellt zu haben, was dem Spezialistentum vergangener Jahre offenbar verborgen geblieben ist:

Daß nämlich selbst die vollendetste Agrartechnik niemals sich allein genügen kann, sondern stets im Dienste eines Höheren, d. h. einer staatlichen Idee stehen muß. Um in ihrer Anwendung wirksam und fruchtbar zu sein, bedarf sie der Leitung und Führung durch die Politik.

Wir stehen heute in der Erzeugungsschlacht.

Es ist kein Geheimnis, daß unsere Ernährungsgrundlage zwar auf wichtigen Teilgebieten, z. B. hinsichtlich des täglichen Brotes, schon heute durchaus gesichert ist, daß aber auf anderen Gebieten, hauptsächlich in der Ernährung unseres Tierbestandes und in der Versorgung mit viehwirtschaftlichen Erzeugnissen noch bedeutende Lücken klaffen. Wir haben diesen Kampf aufgenommen mit der ganzen Energie, zu der das unerschütterliche Vertrauen des Führers uns alle verpflichtet.

Der Grundgedanke der Erzeugungsschlacht läßt sich in wenige Worte fassen: „Nütze deinen Boden, arbeite intensiv und erzeuge, was dem deutschen Volke fehlt."

Wir 66 Millionen Menschen innerhalb der Reichsgrenzen sind wir ein Volk auf engem Raum. Die Natur hat uns nicht so reich bedacht wie manche anderen Völker. Es entspricht daher deutscher Art, im Schweiße des Angesichts unser tägliches Brot zu verdienen und das verdiente sparsam zu verwenden.

Deshalb steht auch am Anfang aller technischen Erwägungen der Erzeugungsschlacht der Boden selbst und seine Pflege. Der deutsche Boden ist der Träger unserer Ernten. Wir müssen ihn daher gesund und ertragsfähig erhalten. Es ist ein glücklicher Umstand, daß hierfür gerade die von uns erstrebte ausgiebige Verwendung hofeigener Abfälle und Nebenerzeugnisse eine gute Gewähr bieten.

Nicht minder große Aufgaben liegen für Praxis und Wissenschaft auf dem Gebiete des Pflanzenbaues. Hier gilt es die richtige Synthese zu finden zwischen den Notwendigkeiten der Bedarfsdeckung des deutschen Volkes und den Forderungen eines naturbedingten Anbaues.

Wenn in diesem Sinne Agrarpolitik, Praxis und Wissenschaft sich zu einer Zusammenarbeit zusammenfinden, dann kann der Sieg in der deutschen Erzeugungsschlacht nicht zweifelhaft sein.

Aus aller Welt.

* **Turnierreiter Axel Holst tödlich gestürzt.** Der Sonnabendnachmittag des 6. Internationalen Reit- und Fahrturniers, das zusammen mit der Grünen Woche in der Halle II am Kaiserdamm durchgeführt wird, stand unter einem Unglückstern. Kurz nach Beginn der Nachmittagsvorstellung stürzte der bekannte deutsche Turnierreiter Axel Holst mit dem ostpreußischen Wallach „Troll" so schwer, daß er bereits auf dem Wege zum Elisabeth-Krankenhaus verschied. Den deutschen Sport überhaupt, insbesondere aber den Turniersport, hat mit diesem tragischen Unfall ein unersetzbarer Verlust getroffen. Der Ostpreuße „Troll", der von Axel Holst geritten wurde, scheiterte an der Mauer, einem festen Hindernis mit 10 Zentimeter loser Auflage, wobei er mit den Vorderbeinen anschlug. Der Reiter wurde aus dem Sattel geschleudert und geriet unter den Körper des Pferdes, das auf ihn stürzte. Der anwesende Arzt stellte bei dem erfolgreichen deutschen Reiter einen Schädelbruch und einen Halswirbelbruch fest. Bewußtlos wurde er ins Elisabeth-Krankenhaus übergeführt, wo man aber nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte. — Axel Holst stand im 42. Lebensjahr. Er wurde in Schweden als Sohn eines schwedischen Landwirts geboren.

* **Polizeiinspektor Tilk haftentlassen.** Der Untersuchungsrichter des Obersten Abstimmungsgerichtshofes in Saarbrücken hat den Polizeiinspektor von Schaffhausen, Tilk, aus der Haft entlassen, der in Notwehr auf einen Separatisten einen tödlichen Schuß abgegeben hat. Auf Grund der von der Regierungskommission erlassenen Amnestieverordnung ist nunmehr auch der wegen wenig erwiesener angeblicher politischer Delikte vom Obersten Abstimmungsgerichtshof zu der übermäßig harten Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilte Hausmeister der Deutschen Front, Karl Jäger, aus dem Gefängnis entlassen worden.

* **Seine Geliebte erschlagen.** Am Sonnabendnachmittag wurde die 19jährige Flora Braun in Kröllwitz bei Halle ermordet aufgefunden. Der Kopf der Toten war durch Schläge mit schweren Felssteinen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. An Hand eines bei der Toten gefundenen Briefes an die Eltern konnte als mutmaßlicher Täter der Geliebte des Mädchens, der 33 Jahre alte verheiratete Walther Gorzawski aus Halle ermittelt werden. Gorzawski leugnete zwar bei seiner Verhaftung, den Mord begangen zu haben, legte aber nach eingehender Vernehmung ein Geständnis ab. Er hat das Mädchen am Freitagabend erschlagen, da das Liebesverhältniss nicht ohne Folgen geblieben war, und er sich seinen Verpflichtungen entziehen wollte.

* **Ein spanischer Journalist ausgewiesen.** Der Berliner Berichterstatter der spanischen Tageszeitung „El Debate", Antonio Bermudez-Canete, ist wegen monatelang betriebener verleumderischer und böswilliger Berichterstattung aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen worden. Zur Regelung seiner privaten und beruflichen Angelegenheit ist ihm eine Frist von acht Tagen zugestanden worden.

Der blinde Passagier

Roman von Georg Barr

421 (Nachdruck verboten.)

Eine unerwartet große Zahl der Kolonisten hat die Insel nie verlassen und gar manche sind dahin zurückgekehrt, nachdem sie sich bei der ersten Berührung mit der großen Welt überzeugt hatten, daß diese inzwischen nicht besser und schöner geworden war.

Am Tage vor dem allgemeinen Aufbruch versammelten sich die Kolonisten ein letztes Mal im Gemeindehaus. Es galt, der Trauung des ehemaligen „Gouverneurs" der Insel, Mr. S. M. Oswald, mit Lady Marion Venor, zelebriert von Pastor Mc Kenzie, einen würdigen Rahmen zu geben. Mrs. Vanderlip vertrat die Familie der Braut. Sie hatte sich schließlich mit der Wahl ihrer Nichte ausgesöhnt, besonders als sie erfuhr, daß der Bräutigam, ihr Lebensretter, einer alten Hamburger Patrizierfamilie entstamme, aber sie mußte ohne das junge Paar abreisen.

Ihre Nichte erklärte, sie habe sich schon seit Jahren nichts sehnlicher gewünscht, als mit dem Mann ihrer Liebe auf einer einsamen Insel zu leben, und Oswald fügte hinzu, ihm sei es überall recht, wo seine Frau zufrieden sei. Außerdem werde er alle Hände voll mit den Vorbereitungen für sein Bergwerk zu tun haben.

Die abfahrenden Kolonisten nahmen herzlichen Abschied von den Neuvermählten, den herzlichsten Olga Obofki. Lachend und scherzend tauschte sie Händedrücke mit Oswald und Küsse mit Marion aus, aber als sie diese beiseite nahm, bevor sie in das Boot stieg, war sie ernst.

„Sie können sich glücklich schätzen, Marion", sagte sie, „Sie haben einen ganzen Mann gefunden, und das wäre Ihnen vermutlich in Ihren Kreisen daheim nicht geglückt. Weil es sicher zu Ihrem Glück beitragen wird — wir Frauen sind schon so geartet — will ich Ihnen verraten — daß ich Sie sehr beneide. Mit einem Mann, wie der Ihre, würde ich auch in der Wüste leben. Halten Sie sich das gegenwärtig, wenn Sie hier je verzagen sollten. Machen Sie ihn glücklich, er hat sich's um uns verdient."

* * *

Oswalds Bergwerk war bereits nach einem Jahr ein voller Erfolg. Eine eingehende Untersuchung der Insel ergab weitere Mineralfunde, sowie reiche Lager von Monazitsand. Die Aktien sind bereits an den Börsen von Newyork und London eingeführt, und Oswald ist im Begriffe, Millionär zu werden.

Das ganze Wiesenland ist urbar gemacht und unter den Farmern aufgeteilt worden. Sie siedelten sich auf ihrem Grund und Boden an, und die dadurch verwaiste Kolonie wurde aufgegeben. An ihrer Stelle ist am Mottbafen ein kleines, schmuckes Städtchen entstanden, mit modernen Häusern, elektrischer Beleuchtung und Wasserleitung. Im Hafen liegen stets einige Schiffe, Fischerboote und die Dampfer der kleinen Flotte, die zu dem Bergwerk gehört. Ein Platz darin ist der Motorjacht vorbehalten, die Oswald in Auftrag gegeben hat. Sie soll die Strecke nach Buenos Aires in drei Tagen und die nach Rio in vier Tagen zurücklegen können. Auch fremde Schiffe sind längst kein Ereignis mehr, besonders Walfischfänger legen gerne im Mottbafen an, um frisches Fleisch, Obst und Gemüse einzunehmen.

Auf dem höchsten Punkt des Geländes der ehemaligen Kolonie erhebt sich ein stattliches Gebäude im Stile der südamerikanischen Hazienden, umgeben von einem großen Park, der sich fast bis zum Strand hinzieht. Es ist die Residenz Oswalds und der gesellschaftliche Mittelpunkt der Insel. Darin unterhält Frau Marion Oswald ein gastliches Haus für sämtliche Bewohner und alle Besucher der Insel. Von den Vorderfenstern kann man das weite Meer überblicken, das nun die Insel nicht mehr von der Welt trennt, sondern sie mit ihr verbindet.

Diese Mitteilungen über die Trigger-Insel entstammen einem Brief Oswalds an George Willies, den Novellisten, und sind in dessen „Tagebuch der 600 Schiffbrüchigen" ausführlicher nachzulesen. Der Brief schloß mit einigen privaten Nachrichten, nicht zur Veröffentlichung bestimmt.

„Was Marion und mich anbelangt", hieß es darin, „so könnte unser Glück nicht vollkommener sein, besonders wenn die freudige Mitteilung, die sie mir von einiger Zeit machte, Tatsache wird. Wir vermissen das Getriebe der großen Welt nicht im Geringsten, unsere eigene, kleine, genügt uns. Später werden wir vielleicht jedes Jahr einmal ein paar Monate reisen, sind aber überzeugt, daß wir stets reumütig hierher zurückkehren werden. Für Menschen, die wahrhaft zufrieden und glücklich leben, und mit ihrer Mitwelt gut auskommen wollen, gibt es nichts Besseres als viel Ozean rundherum."

Der antwortende Brief von Willies hatte folgenden Inhalt:

„Ihre Mitteilungen haben mich sehr erfreut und nicht überrascht. Die ehemaligen Bewohner der Insel sind nun wieder über die ganze Welt verstreut. Nur ich habe zeitweilig eine Verbindung mit ihnen aufrechterhalten, für die Zwecke meines Buches. Alle gehen wieder ihren früheren Berufen nach mit Ausnahme Bobby Rays, der jetzt für eine Juwelenfirma Brillanten verkauft, anstatt sie, wie früher, zu stehlen, und Baron de Varenne, der seine Stellung eingebüßt und sich grollend ins Privatleben zurückgezogen hat.

Olga Obofki ist noch immer ein Wandervogel, sie bereist mit ihrem Ballett die ganze Welt, sehnt sich aber nach Ruhe. Ich glaube, sie wird die erste sein, die Sie auf der Trigger-Insel besucht. Der zweite ist wahrscheinlich Fritz, den ich öfters sehe, und der mir kürzlich erklärte, er habe nicht übel Lust, seine Tage auf der Trigger-Insel zu beschließen. Er sagte, der größte Fehler, den wir je auf der Insel gemacht haben, sei der, daß wir de Varenne, Crust und Konsorten hinderten, wegzufahren. Wir hätten ihnen dazu sogar behilflich sein sollen, meinte er, gegen das feste Versprechen, niemanden etwas von der Existenz der Insel zu sagen und so unser schönes Eiland wahrhaft zu dem zu machen, als was Schein es in seinem Film bezeichnete, den er, wie erwartet, in Hollywood drehte —

Die Insel der Vergessenen."

Ende.

Kluge Worte.

Ein gutes Kompliment ist ein solches, dem man nicht anmerkt, daß es ein Kompliment ist.

*

Vollkommene Menschen kommen nur in gewissen Romanen vor, die eben darum sehr unvollkommen sind.

*

Der meiste Streit kommt daher, daß eine Hälfte der Menschen Frauen sind und die andere Hälfte Männer.

*

Verleumdung ist ein Gift, das in kleiner Dosis am stärksten wirkt.

*

Bei den Frauen siegt das Herz immer über die — Unvernunft.

*

Wir lassen unsere Frauen vorangehen, weil sie sich so oft weigern, uns zu folgen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Staatsbesuch Görings

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird am 9. Februar der Reichsminister und preußische Ministerpräsident Göring nach Dresden kommen. Aus Anlaß seines Besuches wird er auf einer großen Kundgebung in Dresden sprechen.

Große Arbeitstagung der DAF in Plauen

In dem festlich geschmückten Plauen kamen am Sonnabend und Sonntag etwa 2000 Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront aus Sachsen zusammen, die in 21 Sondertagungen über die kommende Arbeit der DAF unterrichtet wurden. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley konnte an der Tagung infolge Erkrankung nicht teilnehmen.

Am Sonnabendabend hielt die NSG „Kraft durch Freude" eine Feierabendveranstaltung in der Festhalle auf dem Schützenplatz ab, an der auch Tausende von Volksgenossen aus Plauen teilnahmen.

Die große Arbeitstagung am Sonntag wurde durch einen Tätigkeitsbericht des Bezirkswalters der DAF und Landesobmann der NSBO, Peitsch, über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit eröffnet, der dann über die Aufgaben der Betriebswalter, die bevorstehenden Vertrauensratswahlen, über die Leistungen der DAF, das Verhältnis der DAF zum Bauer, der ebenso wie jeder andere schaffende Volkgenosse in die DAF gehöre, sprach.

Die Reichsfrauenschaftsleiterin Frau Scholtz-Klink behandelte die Stellung der Frau in der DAF. Der Gauamtsleiter der NS-HAGO, Köhler, erklärte, daß Handel und Handwerk nur von der NS-HAGO geführt werden könnten. Pg. Schladitz sprach über die Presse- und Propaganda-Arbeit, Pg. Korb über die Aufgaben der NSG „Kraft durch Freude", der Treuhänder der Arbeit für den Gau Sachsen, Pg. Stiehler, über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, der unter Bezugnahme auf eine Aeußerung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, daß das Gesetz um einige Jahre zu früh gekommen sei, erklärte, daß der Boden für das Gesetz noch nicht gründlich genug vorbereitet gewesen sei. Nachdem sich aber die bisherigen Gewerkschaftsordnungen als völlig unbrauchbar erwiesen hätten, sei ein anderer Weg nicht möglich gewesen. Pg. Peppler, der Leiter des Sozialamtes beim Zentralbüro der DAF, erläuterte die sozialpolitischen Aufgaben der DAF. Wirtschaftsminister Lenk ermahnte die Amtswalter, treu ihre Pflicht zu tun, die nicht mitarbeitenden Kräfte auszumerzen und mitzuhelfen an der Vollendung der gesteckten Ziele.

In der Schlußkundgebung, in der Pg. Simon die Grüße des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley überbrachte, ließ Pg. Peitsch das Gelöbnis des Bezirkes Sachsen der DAF an Dr. Ley übermitteln, sich mit aller Kraft für die Erreichung des gesteckten Zieles einzusetzen.

Die kommenden Urlaubsreisen in Sachsen

Wie aus einer Aufstellung des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub über die 1935 vorgesehenen Urlaubsfahrten der NSG „Kraft durch Freude" hervorgeht, werden in diesem Jahr von Januar bis Oktober von Sachsen aus 108 Sonderzüge abgelassen werden; der Gau Sachsen steht damit an zweiter Stelle hinter dem Gau Düsseldorf, für den 138 Sonderzüge vorgesehen sind. Nach Sachsen werden 55 Urlauberzüge geleitet werden.

Kostenlose Fahrt ins Riesengebirge

für 200 bedürftige Arbeitskameraden aus Sachsen

In der Woche vom 3. bis 10. Februar wird eine neue Winterurlaubsfahrt des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub, Gau Sachsen, in das Riesengebirge durchgeführt. Durch besondere Mittel ist es ermöglicht worden, 200 Volksgenossen einzuladen, an dieser Fahrt kostenlos teilzunehmen und einmal die Freuden des Winters im herrlichen Riesengebirge kennenzulernen. Meldungen zur kostenlosen Teilnahme können leider nicht mehr entgegengenommen werden, weil die Teilnehmer bereits ausgewählt sind.

Für die Volksgenossen und Volksgenossinnen, die ihren Urlaub im Winter nehmen wollen, sei auf diese Fahrt besonders hingewiesen. Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß der Urlaub im Winter doppelter Urlaub ist und alle bisherigen Teilnehmer an einer Winterfahrt hochbefriedigt, und von der Schönheit eines Winterurlaubs überzeugt, zurückgekommen sind.

Der Sonderzug in das Riesengebirge fährt am 3. Februar, 10 Uhr, von Döbeln nach Hirschberg. Die Teilnehmer werden in den Orten Giersdorf-Hain, Seidorf und Niederschreiberhau untergebracht; sie kommen damit in den schönsten Teil des Riesengebirge. Die verschneiten Wälder und Berge werden nicht nur den Wintersportlern sondern auch allen anderen Teilnehmern, die in herrlichen Spaziergängen und Schlittenfahrten die Urlaubstage verbringen, zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden. Der Teilnehmerpreis beträgt einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft nur 29,80 *RM*. Zusteigemöglichkeiten bestehen in Roßwein, Nossen, Meißen, Coswig, Dresden-Neustadt, Bautzen und Löbau. Es wird allerdings darauf hingewiesen, daß für die Teilnehmer, die an einem der genannten Orte zusteigen, keine Ermäßigung des Fahrpreises erfolgt. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag, 10. Februar, wieder von Hirschberg nach Döbeln.

Meldungen müssen schnellstens an die Orts- und Kreiswarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gerichtet werden. — Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen, nehmt einmal teil an einer Winterurlaubsfahrt der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude". Ihr werdet es sicher nicht bereuen, für 29,80 *RM* eine Woche in den Winter im Riesengebirge gefahren zu sein.

Die Erzeugungsschlacht dient auch dem Arbeiter

Vielfach ist die Ansicht vertreten, als diene die Erzeugungsschlacht lediglich dem deutschen Bauerntum. Wie lebenswichtig aber die Erzeugungsschlacht tatsächlich für das ganze deutsche Volk ist, beweist die Tatsache unserer Devisenknappheit. Die Devisen, die wir noch besitzen, müssen allein dazu dienen, die Industrie mit den notwendigen Rohstoffen zu beliefern. Jedenfalls ist es auf keinen Fall möglich, in demselben Umfang wie früher Lebensmittel aus dem Ausland einzuführen; das Ziel der Erzeugungsschlacht ist also mittelbar auf eine Entlastung des Devisenmarktes gerichtet. Darüber hinaus verlangt die Erzeugungsschlacht aber auch eine umfangreiche Eigenerzeugung von industriellen Rohstoffen, wie z. Flachs, Oelfrüchte und Schafwolle. Schließlich muß auch bedacht werden, daß die durch die Erzeugungsschlacht eingeleitete Ertragssteigerung einen höheren Aufwand an Betriebsmitteln aller Art (Landmaschinen, Düngemittel, Futtermittel, Geräte usw.) mit sich bringt. So werden zahlreiche Industrien und Gewerbe unmittelbar und mittelbar an der Wirtschaftsbelebung teilhaben und mit einem Ansteigen ihrer Beschäftigungsziffer rechnen können; die Erzeugungsschlacht sichert somit dem Arbeiter seinen Arbeitsplatz.

Letzte Nachrichten

Der Bauer als Friedensmittler

Anläßlich des Besuchs der Vorstandsmitglieder der internationalen Vereinigung für Geflügelwissenschaft hatte Reichsminister Darré zu einem Empfang geladen. Der Minister hielt eine Ansprache, in der u. a. sagte: Mit Befriedigung stelle ich fest, daß Sie alle in diesen Tagen ernste Arbeit geleistet und die Organe für den im Januar 1936 in Berlin stattfindenden Weltgeflügelkongreß gebildet haben. Neben der Behandlung der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Fragen wird der Kongreß 1936 Gelegenheit haben, allen Teilnehmern ein Bild vom Stand unserer deutschen Geflügelwirtschaft zu vermitteln. Darüber hinaus wird es unser Bemühen sein, die ausländischen Gäste mit unseren deutschen Bauern in allen Teilen unseres Vaterlandes in Verbindung zu bringen.

Unser Bemühen, Sie mit den deutschen Bauern und seinem Wollen in Berührung zu bringen, wird um so nachhaltiger sein, als ich der Ueberzeugung bin, daß eine Verständigung der Bauern unserer Nationen nicht nur durchaus möglich ist und weil ich glaube, daß eine solche Verständigung der Bauern ein sehr wesentlicher Beitrag für die Erhaltung des Friedens in der Welt sein wird. Diese Einstellung ist für die agrarische Außenpolitik des Dritten Reiches maßgebend gewesen und wird es auch bleiben. In diesem Zusammenhang darf heute wohl schon festgestellt werden, daß diese Einstellung, wie uns eine ganze Reihe von Handelsverträgen zeigt, bereits erfreuliche Früchte getragen hat. Somit dient der Kongreß meiner Auffassung nach nicht nur der persönlichen Fühlungnahme und dem gegenseitigen Verständnis der ausländischen und deutschen Bauern; er dient auch in hervorragendem Maß der Weckung und Förderung der freundschaftlichen Beziehungen der Völker, von denen etwa dreißig Nationen ihre Vertreter zu entsenden pflegen.

Moskaus Friedenspolitik

In der ersten Sitzung des siebenten Sowjetkongresses erstattete der Vorsitzende der Volkskommissare, Molotow, den Rechenschaftsbericht der Regierung für die vergangenen vier Jahre.

Die Rede war völlig auf die Friedensliebe Sowjetrußlands abgestellt und auf die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit allen Staaten, deren Ziel die Erhaltung des Friedens sei. Unter den Staaten, zu denen die Sowjetunion normale Beziehungen unterhalte, hob Molotow vor allem die Türkei hervor. Diese Feststellung führte zu minutenlangem Beifall der fast zweitausendköpfigen Versammlung und zu einer Huldigung für den anwesenden türkischen Botschafter. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika und zu Frankreich behandelte Molotow ganz kurz. Dagegen sprach er eingehend über das Verhältnis zu Deutschland. Als Molotow sagte, daß die Sowjetunion für das deutsche Volk als einem der größten Völker unseres Zeitalters Sympathien hege, erhob sich lauter Beifall. Molotow fuhr jedoch fort, daß die Sowjetunion, solange gewisse deutsche Angriffstheorien in Kraft blieben, ihre Folgerungen daraus ziehen müsse.

Zum Schluß erörterte der Redner noch den Außenhandel Sowjetrußlands und die Maßnahmen zur Verteidigung des Sowjetgebietes; er hob dabei die wachsende Zahl der Unterseeboote besonders hervor, womit er starken Beifall erntete.

Ostjuden ausgebürgert

Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Berlin sind die Einbürgerungen von 207 Personen einschließlich ihrer Ehefrauen und Kinder rückgängig gemacht worden. Es handelt sich zum allergrößten Teil um Ostjuden, die die preußische Staatsangehörigkeit in der Zeit zwischen dem 9. November 1918 und dem 30. Januar 1933 erwarben; sie haben zugleich aufgehört, deutsche Reichsangehörige zu sein.

Schwere Wolkenbrüche in der Türkei

Die ganze Türkei wurde am Montag von schweren Unwettern heimgesucht. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bulgarien und der Türkei ist vollkommen unterbrochen. Fortdauernde schwere Regengüsse haben den Bahndamm zwischen der bulgarischen Grenze und Adrianopel überschwemmt. Der Orient-Expreß konnte Istanbul nicht verlassen; der Gegenzug liegt vor Adrianopel noch immer fest.

Ueber Istanbul tobte ein Orkan mit wolkenbruchartigem Regen, der großen Schaden anrichtete. In Smyrna wütete sechs Stunden lang ein furchtbarer Sturm; ein Haus ist eingestürzt. Während des Sturmes brach in einem Laden Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete; eine Synagoge, drei Ladengeschäfte und ein Wohnhaus brannten nieder. Auch die Stadt Brussa wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der zahlreiche Leitungsmaste niederlegte.

Alle Viertelstunden ein Verkehrsopfer

Das außerordentliche Ausmaß der Verkehrsunfälle in den Vereinigten Staaten wird durch eine Statistik der amerikanischen Reiseversicherungsgesellschaft beleuchtet. Im Jahre 1934 gab es in Amerika 36 000 Kraftwagenunfälle. Alle fünfzehn Minuten wurde eine Person getötet und jede einunddreißigste Sekunde wurde jemand verletzt. Die Liste der tödlichen Verkehrsunfälle ist um 16 v. H. höher als im Jahre 1933.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 28. Januar. Preise: Rinder: Ochsen a 35–37, b 30–34, c 24–29; Bullen: a 35–38, b 32–34, c 28–31, d 24–27; Kühe: a 33–35, b 25–32, c 18–24, d 12–17; Färsen: a –, b 30–33, c 27–29; Fresser: 23–27; Kälber, Sonderklasse –; andere Kälber 43–45, b 35 bis 42, c 30–35, d 22–30; Lämmer und Hammel: a 1 44–48, b 1 43–47, b 2 38–42, c 38–43, d 35–37, Schafe: e 36–40, f 30–35; Schweine: a 1 52–53, a 2 50–51, b 48–52, c 47–51, d 44–48, g 1 46–47, g 2 42–45. Auftrieb: Ochsen 125, Bullen 215, Kühe 356, Färsen 19, Fresser 61, direkt: Bullen 1, Kühe 1, Kälber 1143, direkt 5, Schafe 790, direkt 7, Schweine 3178, direkt 24. Ueberstand: Ochsen 23, Bullen 30, Kühe 30, Schafe 82, Schweine 99. Marktverlauf: Rinder schlecht, Kälber und Schweine langsam, Schafe mittel.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, 30. Januar, abends 8 Uhr Andacht.

Paul Hiller
Dora Hiller geb. Rose
grüßen als Vermählte.
Ottendorf-Okrilla und Dresden, 27. Januar 1935.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Handarbeiten
zur Verschönerung Ihres Heims
Strumpf- und Pullover-Wollen
Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla.

Für den Schulbedarf
empfehle ein reiches Lager
Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. s. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, **Bleistifte, Farbkästen** mit 7-30 Farben, **Buntstifte** in versch. Preisl. **Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale**
Bestellung auf nicht am Lager befindliche Bücher erbeten. Lieferung erfolgt schnellstens.
Buchhandlung H. Rühle.
— Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf. —

Lest die Ottendorfer Zeitung

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Pulsnitz 1. — Jahn 1. 3 : 6 (2:3) !!

Die Vorschau behielt nicht recht, denn die Jahnelf kehrte Widererwarten mit einem sicheren glatten Sieg aus Pulsnitz zurück. Mit viel Glück kann die Pulsnitzer Elf davon sprechen, daß das Torverhältnis für Ottendorf nicht höher ausgefallen ist. Die Jahnelf traf man auf allen Posten gut besetzt an. Besonders der Sturm hatte die Schußstiefel nicht vergessen. Es wurde von beiden Seiten ein schnelles flaches Paßspiel gezeigt, wodurch sich die Treffer, immer einer schöner als der andere, aneinanderreihten. Zu bemerken sei noch, das der Sieger fast die ganze Spielzeit, infolge Verletzung des Linksaußen, nur mit 10 Mann spielte. Der Ersatzschiedsrichter von Pulsnitz befriedigte. Vorher spielten

Pulsnitz 2. — Jahn 2. 2 : 4 (2 : 3)

Die technisch bessere Mannschaft war die Jahnelf. Bei etwas besseren Außenstürmerleistungen konnte das Resultat noch höher sein.

Sportlust 1. Jgd. — Jahn 1. Jgd. 8 : 0

Mit einer recht hohen Niederlage kehrte die Jahnjugend von ihrem ersten Punktspiel aus Dresden zurück. Es ist nun einmal nicht anders, daß die technisch und körperlich stärkere Mannschaft, wie es hier der Fall war, als Sieger hervorgehen muß. Ausgerechnet klappte es bei der Jahn-Jgd. im Zuspiel überhaupt nicht. Aber deshalb nicht den Mut verlieren, ein andermal klappt es besser. W.